

**Der Status der Künstler
im Bereich der Darstellenden Künste**

**Recherche des deutschen Zentrums des Internationalen
Theaterinstituts (ITI)**

**Studien und Dokumente zur Lage der Künstler
auf der Ebene verschiedener Länder und Regionen
sowie auf europäischer und internationaler Ebene**

(erste Fassung)

Redaktion:

**Konrad Bach, Dr. Thomas Engel, Michael Freundt,
Dieter Welke**

Inhalt:

1. Einleitung und internationaler Kontext
2. Ziele der Recherche
3. Methode der Recherche
4. Generalisierungen / Grundtendenzen
5. Fokussierung auf bestimmte Themenbereiche
6. Übersicht über Problembeschreibungen und Handlungsempfehlungen der wichtigsten Dokumente

1. Einleitung und internationaler Kontext

Die gegenwärtige Realität der Arbeitsbedingungen in den darstellenden Künsten ist geprägt von der fortschreitenden Internationalisierung der Auftrags- und Arbeitsmärkte, dem Abbau von abhängigen Beschäftigungsverhältnissen und Aufträgen durch die öffentliche Hand sowie dem wachsenden Einfluss der privaten Kultur- und Medienwirtschaft und neuer Technologien.

Diese Entwicklung trifft auf ein neues Spannungsfeld: Die Mitgliedstaaten der Welthandelsorganisation (WTO), darunter auch die großen Kulturnationen, haben sich durch verschiedene Abkommen zur Liberalisierung des weltweiten Handels mit Waren und Dienstleistungen verpflichtet. Das trifft die Kulturgüter insofern, als diese Abkommen auch für kulturelle Dienstleistungen gelten. Zwischen einem Theater oder einer Filmproduktionsfirma auf der einen oder einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen oder Reinigungsunternehmen auf der anderen Seite wird kein Unterschied gemacht. Die Verpflichtungen aus dem Dienstleistungsabkommen erzeugen Konfliktpotentiale hinsichtlich bestimmter Instrumente der nationalen Kulturpolitik - wie z.B. finanzieller Förderungen durch Beihilfen, Steuerprivilegien oder auch staatlicher Preisausschreiben, Stipendien und inhaltlicher Quoten in Rundfunk und Kino –, weil Kulturgüter in den Augen des Welthandelsrechts als reine Wirtschaftsgüter angesehen werden.

Als Reaktion darauf trat im März 2007 das UNESCO Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen (im Folgenden kurz: die UNESCO-Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt) in Kraft. Das Übereinkommen schafft eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage für das Recht aller Staaten auf eigenständige Kulturpolitik. Ziel ist es, die Kultur vor einer globalen Kommerzialisierung zu schützen. Die UNESCO-Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt ist ein völkerrechtlich wirksames Instrument, auf dessen Grundlage die "Studie zur wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Lage der Theater- und Tanzschaffenden in Deutschland" entstanden ist.

Die in diesem Kontext stehende Entschließung des Europäischen Parlaments vom 7. Juni 2007 zum "Sozialen Status der Künstler" fordert die Mitgliedsstaaten auf "einen rechtlichen und institutionellen Rahmen zu entwickeln oder umzusetzen, um das künstlerische Schaffen durch die Annahme oder Anwendung eines Bündels kohärenter und umfassender Maßnahmen zu unterstützen, die das Vertragsverhältnis, die soziale Sicherheit, die Krankenversicherung, die direkte und indirekte Besteuerung und die Übereinstimmung mit

den europäischen Vorschriften beinhalten." (<http://www.europarl.europa.eu>) Die Entschließung betont, dass der "atypische Charakter der Arbeitsmethoden von Künstlern", insbesondere der "atypische und prekäre Charakter aller Bühnenberufe" berücksichtigt werden muss.

Im Frühjahr 2007 legte die EU-Kommission erstmals ein Papier vor, das sich dezidiert mit der Kultur auf EU-Ebene auseinandersetzte, die "Agenda für Kultur im Zeichen der Globalisierung". Seitdem hat das Agenda-Papier eine breite Diskussion auf politischer Ebene wie auch einen intensiven Dialog zwischen Vertretern von Politik und Kultur ausgelöst.

Ausgehend vom Symposium „Europäisch kooperieren und produzieren“, veranstaltet im Juni 2007 vom deutschen Zentrum des ITI, dem Fonds Darstellende Künste und der Akademie der Künste Berlin, entwickelte sich die Initiative zu einer groß angelegten "Studie zur wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Lage der Theater- und Tanzschaffenden in Deutschland". Diese Studie wurde gemeinsam von Fonds Darstellende Künste und ITI initiiert und durchgeführt vom Fonds Darstellende Künste, den Landesverbänden Freier Theater und dem Bundesverband Freier Theater, unterstützt von weiteren Verbänden und Künstler-Netzwerken.

Aufgabe des ITI war es, eine Basis zu schaffen, um die nationale Studie in einen internationalen Kontext zu stellen. So war zu sondieren, wie der Vergleich mit anderen bestehenden Studien auf nationaler Ebene möglich wird und wie auf Grundlage der deutschen Studie neue Erhebungen in anderen Ländern realisiert werden können.

Als Aspekt von herausragender Bedeutung erschien jedoch die Frage, welchen Einfluss die Studie in Deutschland für die Debatte zur internationalen künstlerischen Produktion und zur Mobilität von Künstlern und künstlerischen Produktionen haben kann.

Mit dem Erscheinen der Studie „*Impediments to Mobility*“, welche Richard Poláček im Jahr 2006 im Auftrag von PEARLE* durchführte, wurde immer wieder deutlich, dass wesentliche Hindernisse für internationale Theater- und Tanzproduktionen – neben zu geringer finanzieller Förderung – in Problemen bestehen, die mit dem rechtlichen und sozialen Status der Künstler verbunden sind.

Drei Problemfelder stehen dabei immer wieder zur Diskussion:

- Die Vergabe von Visa und Arbeitsgenehmigungen für Künstler sowie die zunehmende rechtliche Unsicherheit, die mit häufig wechselnden Arbeitsverträgen und Produktionszusammenhängen einhergeht
- fehlende Koordination der Länder bei den Sozialversicherungssystemen
- unterschiedliche, auch doppelte Steuererhebung (ein deutsches Beispiel hierfür ist die sog. Ausländersteuer)

Die Expertengruppe der EU-Mitgliedsstaaten zu Fragen der Mobilität von Künstlern hat diesen Fragenkomplex zu einem ihrer fünf Arbeitsschwerpunkte erklärt.

Hier nun liefert die nationale Studie – die sich genau solchen rechtlichen und sozialen Themen widmet – einen konkreten Beitrag innerhalb einer EU-weiten Debatte. Die Ergebnisse der Studie werden innerhalb des Internationalen Symposiums „Report Darstellende Künste“ diskutiert.

Die Ergebnisse des Symposium wiederum werden in Vergleich mit anderen Dokumenten und Initiativen auf staatlicher und nicht-staatlicher Ebene gesetzt und vom ITI sowohl in die internationalen Netzwerke wie auch zu den Plattformen des strukturierten Dialogs mit dem Kulturbereich innerhalb der EU kommuniziert.

Das ITI hat über 40 Studien und Handlungsempfehlungen von Künstlernetzwerken, nationalen Parlamenten auf EU- und internationaler Ebene ausgewertet. Die Ergebnisse weisen direkt zu den Problemfeldern der internationalen künstlerischen Arbeit: zunehmende rechtliche Unsicherheit und nicht ausreichende soziale Absicherung.

Die Sichtung erfolgte von Februar bis April 2009. Ausgewertet wurden Dokumente, die in den letzten zehn Jahren erschienen sind.

2. Ziele der Recherche

Künstlerische Arbeit findet zunehmend international statt, in internationalen Ensembles, in internationalen Koproduktionen wie im internationalen Austausch von Inszenierungen. Es liegt auf der Hand, dass hierzu perspektivisch ein größeres, international übergreifendes Wissen über die soziale Lage der Künstler erforderlich ist – bei den Künstlern selbst, bei Produzenten und Förderern. Hierzu soll diese Recherche einen Beitrag liefern.

Mit Blick auf Fragen der Mobilität von Künstlern soll durch die Recherche auch die Ausgangssituation der Künstler deutlich werden: welche wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen ermöglichen oder verhindern Mobilität? Wie beeinflussen Lust oder auch Zwang zur Mobilität die soziale Situation der Künstler?

Das ITI als NGO mit Rederecht in der UNESCO-Generalversammlung hat sich die Aufgabe gestellt, aktiv beim Monitoring der Umsetzung der UNESCO-Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt mitzuwirken. Ziel der Recherche ist in daher die Beschreibung der Lage derjenigen, die Träger von kultureller Vielfalt sind: der Künstler, speziell im Bereich der darstellenden Künste.

Die Recherche des ITI sollte zunächst einen ersten Überblick geben über existierende relevante Dokumente mit Bezug zur wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Lage der Theater- und Tanzschaffenden. Die Recherche wird es ermöglichen, den Zugang zu den Dokumenten und ihr Studium zu erleichtern.

Die Themenfelder, auf die hin die Dokumente untersucht werden sollten, sowie die Problembeschreibungen, Lösungsansätze und Handlungsfelder sollten Vergleichsmöglichkeiten für die Ergebnisse der Studie in Deutschland schaffen. Wobei sowohl vergleichbare wie komplett andere Problembeschreibungen der Debatte auf nationaler Ebene Impulse verleihen können.

Weiterhin soll die Studie helfen, jene Problemfelder zu lokalisieren, zu denen die nationale Studie Aufschluss gibt, die jedoch auf einer spezifischen Situation in Deutschland beruhen.

Schließlich können anhand des gewonnenen Überblicks leichter Defizite und fehlende Problembeschreibungen aufgezeigt werden, so dass folgenden Studien zielgenauer platziert werden können.

3. Methode

Im ersten Schritt wurden die Themenbereiche, die in der Studie zur wirtschaftlichen, sozialen und arbeitsrechtlichen Lage der Theater- und Tanzschaffenden zur Sprache kommen, also Fragen des Einkommen, der sozialen Absicherung in Gegenwart und Zukunft sowie die

vertraglichen Formen der künstlerischen Zusammenarbeit als zentrale Themen der Recherche nach Dokumenten wie auch der Recherche in den Dokumenten bestimmt.

Die Suche erfolgte über die bestehenden Netzwerke des ITI: des European Network of Information Centres for the Performing Arts (ENICPA) wie auch über Internetrecherchen anhand der den Themen zuzuordnenden Suchbegriffe und ihrer Übersetzungen in verschiedene europäische Sprachen. Dabei wurden auch Dokumente aus Deutschland einbezogen. Zentrale Stichwort waren „soziale Lage“ und „status of the artists“.

Nach einer ersten Sichtung wurden sechs Themenbereiche eingegrenzt:

- 1) Anerkennung der künstlerischen Arbeit als Beruf
- 2) Arbeitslosenversicherung
- 3) Beschäftigungslage und Einkommensniveau
- 4) Beschäftigungssituation im Vergleich: Frauen und Männer
- 5) Kranken- und Unfallversicherung
- 6) Rentenversicherung

Die gesammelten Dokumente wurden dann gesichtet und gleich einem Screening auf die Aussagen zu den genannten Themenbereichen untersucht, wobei unterschieden wurde nach

- a) Ergebnisse / Problembeschreibungen
- b) Lösungsvorschlägen

Zusammenfassend wurde versucht, ein Bild zu geben, mit welcher Tendenz in den Dokumenten die Themenbereiche problematisiert werden, sowie bemerkenswerte Aspekte aufzuzeigen (Abschnitte 4 und 5). Ergänzt wird dieses Bild durch die Auflistung der Studie und der in ihnen zu findenden Aussagen und Ergebnisse (Abschnitt 6).

4. Generalisierungen / Tendenzen

In Bezug auf die soziale Lage von Künstlern lassen sich aus den ausgewerteten Berichten folgenden Tendenzen ableiten: Künstler haben vielfach **einen überdurchschnittliche hohe Bildung, verdienen aber deutlich weniger** als der Durchschnitt der Bevölkerung. Lediglich die Londoner Studie „Artists in figures“ weicht in dieser Hinsicht von allen übrigen Studien ab und spricht von höheren Durchschnittseinkommen, dies ist aber auch, weil die Studie den

Kultursektor in seiner Gesamtheit betrachtet und Berufe wie Grafik- und Webdesigner oder Computerspielprogrammierer in die Untersuchungen mit aufnimmt.

Des Weiteren geht aus allen Studien hervor, dass Künstler **vermehrt selbständig** und sehr häufig in **ungewöhnlichen Beschäftigungsverhältnissen** arbeiten: Wo nur Musikern und teilweise darstellenden Künstlern sichere Anstellungen vergönnt sind, leidet die Mehrzahl der Künstler unter **befristeten und unsicheren Arbeitsverträgen**, die man durch **Mehrfachanstellungen** und vielfach auch kunstferne Nebentätigkeit auszugleichen versucht. Hierbei wechseln sich nicht selten Perioden von Unterbeschäftigung mit arbeitsintensiven Phasen von durchschnittlich 48 Wochenstunden mit vermehrter Wochenend- und Nacharbeit (vgl. „Wirtschaftliche und soziale Risiken auf den Arbeitsmärkten von Künstlern“, „Making a living as an artist“) ab, was die unterschiedlichen Ergebnisse der Studien in Bezug auf die Arbeitsauslastung von Künstlern erklärt.

Diese komplexen und unübersichtlichen Strukturen führen zum Hauptproblem der Kunstschaffenden, der **prekären Versicherungslage**: Die meisten Künstler sind nur **unzureichend gegen Krankheit und Arbeitslosigkeit** versichert. Auf Grund der komplexen Beschäftigungsstrukturen müssen häufig mehrere Versicherungen geschlossen werden, die dennoch keinen umfassenden Versicherungsschutz bieten können.

Aus demselben Grund haben viele Künstler (in Österreich etwa drei Viertel der darstellenden Künstler: vgl. „Prekäre Freiheiten. Arbeit im freien Theaterbereich Österreich“) auch **keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld**. Durch die häufigen Wechsel zwischen selbständiger und unselbständiger Arbeit fallen sie aus bestehenden Beschäftigungsmustern heraus, und die Arbeitsämter zeigen sich vielfach überfordert.

Nicht anders verhält es sich in der **Rentenversicherung**. Künstler können strukturbedingt nur unregelmäßig und wenig in die Rentenkasse einzahlen, sodass in allen Studien, die auf dieses Problem eingehen, von einer **gravierenden Altersarmut** gesprochen wird.

Andere Probleme sprechen jene Studien an, die sich mit der **Mobilität** von Künstlern befassen. Hier werden vor allem unterschiedliche Gesetze und langwierige, kostspielige und schlecht abgestimmte administrative Prozesse in den verschiedenen Ländern beklagt. Häufig komme es zu Doppelbesteuerungen und unklaren Sozialversicherungslagen.

5. Fokussierung auf bestimmte Themenbereiche

Anerkennung der künstlerischen Arbeit als Beruf

Der Künstler führt eine prekäre Existenz zwischen Bewunderung und Neid, weil er als ein von den Rationalitätszwängen befreites, ja geradezu erlöstes Ausnahmeexemplar der Selbstverwirklichung gilt. Einerseits wird er als Genie glorifiziert, andererseits als asozialer unzuverlässiger Faulenzer denunziert. Die Lebensführung des Künstlers als BERUF ergab sich zwar geradezu logisch aus der immer weiter zunehmenden Ausdifferenziertheit der arbeitsteiligen Gesellschaft, war aber dennoch aufgrund der sie umgebenden Aura und der von den Bürgern als defizitär erlebten nüchternen Normalwelt des Verrichtens von jeher umstritten und angefeindet. Wer als Künstler tatsächlich mehr wollte als den jeweils herrschenden Geschmack zu bedienen, tat immer gut daran, anderweitig materiell abgesichert zu sein, oder er tat sich prinzipiell schwer mit dem Lebenserhalt.

Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, S. 232.

Der gesellschaftliche Status von Künstlern ist äußerst schwierig zu bestimmen. Zum einen ist es fast unmöglich, die Berufsgruppe der Künstler abschließend einzugrenzen. Ein Kriterium wie **Hauptberuflichkeit** würde, wie alle Studien zeigen, die Zahl der anerkannten Künstler erheblich herabsenken. Außerdem würden Etablierungsversuche angehender Künstler erschwert. Ein anderes Kriterium wäre eine wie auch immer zu bestimmende Professionalität, meistens durch ein Abschlusszeugnis einer Kunsthochschule, doch auch solche Versuche sind unter Künstler nicht unumstritten.

Zum anderen ist der Umgang mit dem Berufsbild nicht einfach. Während die Studie „Study on Artistic and Cultural Professional Profiles in non-European Mediterranean Countries“ (zeigt, dass die (nichteuropäischen) südlichen Länder der Mittelmeerregion die Rolle der Künstler für die Entwicklung der Gesellschaft weitestgehend nicht anerkennen, sieht die Lage in Europa de jure besser aus. Stattdessen leiden Künstler hier unter der Vorstellung in der Gesellschaft, echte, authentische Kunst könne nur unter Entbehrungen entstehen („Making a living as an artist“). Kunst, die sich durchzusetzen vermag und mit der man Geld verdienen kann, wird schnell als minderwertig angesehen. So kommt es zu strukturellen Härten. Eine Anerkennung des Künstlerberufs als Beruf (mit allen Absicherungen) in der Dienstleistungsbranche andererseits sichert nur scheinbar die soziale Lage von Künstlern, da das Produkt Kunst nicht nach marktwirtschaftlichen Maßstäben angefertigt werden kann. Auf dem freien Markt vermag es nicht, sich durchzusetzen.

So stehen Künstler in einem Dilemma zwischen romantischen Mythen und marktwirtschaftlichen Kosten/Nutzen-Rechnungen, das aufzulösen Herausforderung für Politik und Gesellschaft ist.

Arbeitslosenversicherung

[Ein] Künstler kann nur einkommenslos sein, nicht arbeitslos

Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, S. 109

Ein Großteil, vor allem von den noch nicht etablierten Künstlern, hat **keinen oder nur geringen Anspruch auf Arbeitslosengeld**. Die unübersichtliche und häufig wechselnde Beschäftigungslage erschwert das Geltendmachen von Ansprüchen ebenso wie **Unkenntnis und Unverständnis von Seiten der Bearbeiter**.

Empfängt ein Künstler Arbeitslosengeld, wird die Lage nicht einfacher. Komplexe und in einigen Ländern zum Teil unübersichtliche Regelungen zu Selbständigkeit, Teilzeitbeschäftigung, Versicherungsbeiträgen und Einkommensgrenzen erschweren die Annahme von gelegentlichen Aufträgen, da diese den Status im Arbeitsamt ändern können, ohne dass sich für den Künstler daraus Vorteile ableiten ließen. Ein Überschreiten der Zuverdienstgrenze wird gemieden, da dadurch die Bezüge für einen ganzen Monat verloren werden; ebenso müssen auch größere (einmalige) Verdienstmöglichkeiten geprüft werden, weil auf Grund dieser Künstler als durchgehend selbständig eingestuft werden können, was eine private Krankenversicherung nach sich zieht.

Beschäftigungslage und Einkommensniveau

Jeden Tag verfolgen mich zwei Fragen:

Wo Geld leihen? Wem es als erstes zurückgeben?

Ein Schauspieler aus Lodz. Raport o stanie polskiego teatru, S. 268.

Darstellende Künstler verdienen deutlich weniger als Beschäftigte desselben Bildungsniveaus in den anderen Sparten. Hierin sind sich alle Studien in allen Ländern einig. Abweichen kann das Ergebnis lediglich, wenn der Kultursektor als Ganzes gesehen wird wie in der Studie „Artists in figures“. Dort werden nicht nur die Gehälter von Künstlern, sondern auch von Kulturschaffenden bis hin zu Webdesignern und Gamesoftware-Entwicklern untersucht.

Laut Bericht der Enquête-Kommission ist das Einkommensniveau der darstellenden Künstler in **Deutschland** in den letzten Jahren zudem sogar noch um ca. 30-40% gesunken. In **Österreich** liegt es zur Zeit bei etwa 1000 Euro im Monat und damit nur knapp über der Armutsgefährdungsgrenze (893 Euro), ein Drittel der Künstler lebt dort unter dieser Grenze.

In der **Schweiz** geben drei Viertel der Befragten Künstler einen Jahresverdienst von unter 4.000 CHF an. (vgl. „Wie viel verdient ein Künstler und wie leben sie damit?“)

Viele Dokumente spitzen das Problem in gleicher Weise zu: Künstler leiden unter äußerst geringen Stundenlöhnen, wenn ihre Arbeit denn überhaupt bezahlt wird.

Dies führt nicht nur zu Mehrfachbeschäftigung und vielfach zu kunstfernen Nebentätigkeiten, sondern auch dazu, dass Künstler ihre eigenen Manager sein müssen. Im ‚künstlerischen Wettbewerb‘ gelten nicht nur Talent und Produktivität, sondern auch die Fähigkeit, die eigene Arbeit zu organisieren und seine ‚Ware‘ zu verkaufen: man muss ebenso lernen, Aufträge zu finden und zu erhalten, wie mit Fördereinrichtungen und Fördergeldern umzugehen. So wird in einigen Berichten gefordert, diese Eigenschaften bereits bei der Ausbildung zum Künstler, etwa an Kunsthochschulen, zu vermitteln.

Beschäftigungssituation im Vergleich: Frauen und Männer

Dass es bis heute weniger Künstlerinnen als Künstler gibt, liegt nach wie vor am bürgerlichen Menschenbild und Erziehungsideal, wenngleich diese seit geraumer Zeit in einem sich ständig beschleunigenden Wandel begriffen sind.

Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, S. 232.

Da auf Grund der Geschichte des Schauspiels Frauen schon lange vor den feministischen Umwälzungen in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt fester Bestandteil von Ensembles waren, ist das Verhältnis von weiblichen und männlichen Schauspielern relativ ausgeglichen. In einigen Ländern wie Kanada oder Polen überwiegt sogar der Frauenanteil deutlich, insbesondere im Bereich des freien Theaters.

Dennoch zeigt vor allem die Studie „Alter, Geschlecht und Beschäftigung von darbietenden Künstlerinnen und Künstlern in Europa“, dass Frauen ihr Geschlecht als größten Nachteil auf dem Arbeitsmarkt empfinden – noch vor dem Alter, das bei Männern den subjektiv empfundenen Hauptnachteil darstellt. Zum Großteil wird dies auf Rollenstereotype zurückgeführt. Es gäbe für Frauen kaum tiefe und interessante Rollen, für Frauen ab 40 werde es noch zusätzlich schwerer, da sich die meisten Rollen um die beiden Eigenschaften „jung und schön“ drehen. So sind auch Frauen in den darstellenden Künsten vor allem in der Altersspanne 20-29 vertreten, während Männer gleichmäßiger über alle Sparten verteilt sind. Damit einhergeht, dass Künstlerkarrieren von Männern deutlich länger dauern als diejenigen von Frauen. So wirkt sich das Alter, das von Frauen als zweitgrößter Nachteil angegeben wird, auf deren Arbeitsmöglichkeiten und Karrierewege viel gravierender aus als bei Männern. Nicht wenige Männer sehen in ihrem Alter auch einen Vorteil.

Schließlich ist auch auffällig, dass männliche Künstler im Durchschnitt mehr verdienen als weibliche.

Kranken- und Unfallversicherung

Letztes Jahr ist Frau X. während einer Probe gestürzt. Da sie ziemlich heftig auf Kopf und Nacken gefallen ist, hat ihre Ärztin sie zur genaueren Untersuchung ins Spital überwiesen. Dort musste sie bei der Aufnahme einen Fragebogen ausfüllen, angeben, ob es sich um einen Arbeitsunfall handelte und welche Versicherung sie hätte.

Arbeitsunfall: ja.

Frau X. hat zwei Versicherungen bei der SVA [Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft] und auch eine durchgehende Gebietskrankenkassenversicherung.

Welche Krankenkasse angeben?

Der Unfall passierte bei einer Theaterprobe. Eigentlich müsste Frau X. angemeldet sein und die GKK wäre zuständig. Da der Veranstalter dazu nicht genug Geld hat, arbeiten die SchauspielerInnen auf selbständiger Basis, also SVA. Dies ist allerdings laut Schauspielergesetz nicht erlaubt, Frau X. bringt den Veranstalter in große Schwierigkeiten, wenn sie die SVA angibt. Sie zahlt zwei Versicherungen und trotzdem ist sie für diesen Unfall eigentlich nicht versichert. Also gibt Frau X. doch die GKK an und streicht „Arbeitsunfall“ rasch aus dem Protokoll. Nicht gerne, weil Frau X. auch gerne gegen Spätfolgen abgesichert wäre. Eigentlich sollte Frau X. wegen Gehirnerschütterung einige Zeit im Bett bleiben.

Nach vier Tagen geht sie wieder zur Probe, um den Job nicht zu verlieren.

Prekäre Freiheiten. Arbeit im freien Theaterbereich in Österreich, S. 22.

Aus den komplexen Beschäftigungsstrukturen von Künstlern leitet sich oftmals eine prekäre Versicherungslage ab. Künstler sind häufig privat oder beruflich nicht gegen Krankheiten und Unfälle versichert. Versichertenkarten können gar nicht erst vorgezeigt werden oder aber werden in Praxen und Krankenhäusern beim Einlesen nicht angenommen.

Dies hat zweierlei Ursachen: Zum einen sehen Krankenkassen so häufige Wechsel zwischen selbständiger Arbeit, angestellter Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nicht vor oder sind lediglich für je einen Beschäftigungsstatus zuständig. Auf die raschen Veränderungen kann nicht flexibel genug reagiert werden, und in Phasen der Zuständigkeitsverhandlungen steht der Künstler im Zweifelsfall ohne wirksamen Versicherungsschutz da. Behandlungskosten muss er dann aus eigener Tasche bezahlen oder vorstrecken, bis die Versicherungslage geklärt ist.

Zum anderen wird auch von Seiten der Auftraggeber die Versicherungssituation von Künstlern geschwächt. Es kommt vielfach – aus Kostengründen – zu Gastverträgen oder zu

illegalen Abmachungen, die keinen Versicherungsschutz übernehmen können. Nicht selten werden auch Probenphasen aus rechtsgültigen Verträgen ausgelagert.

Rentenversicherung

“I have just been through a time where I was unable to work for six months, which was, quite frankly, hell. Thankfully, family supported us and my husband was able to still work during this time. At present I have a college pension, which might pay me twenty-five pence a week when I’m ninety, which adds to my usual insomnia. In all seriousness, at present it looks like I will still be working until I basically die.”

Making a living as an artist, S. 11.

Die Sicherung einer ausreichenden Altersrente dürfte wohl eines der Hauptprobleme im Kunstbetrieb sein. Zugleich stehen zu dieser Frage der Sache nach noch keine festen Zahlen fest, sodass nur vermutet werden kann, wie die Renten von heutigen Künstlern in Zukunft aussehen werden. Die Prognosen sehen aber durchweg düster aus. Auf Grund der hohen Selbständigenquote einerseits und der geringen Einkommen andererseits müssen viele Künstler privat für ihr Alter vorsorgen, wozu sie aber finanziell nicht in der Lage sind. So **zahlt mitunter die Hälfte der selbständigen Künstler keine Beiträge in die Rentenkasse** ein. Angestellten Künstlern geht es nur wenig besser. Die nicht selten geringfügig bezahlten und häufig wechselnden Anstellungen machen konstante und lohnenswerte Beitragszahlungen unmöglich. Voraussehbare Altersarmut ist die Folge und führt jetzt schon zu zum Teil hohen psychischen Belastungen. Viele Künstler verdrängen das Thema der Rentenabsicherung, indem sie von lebenslanger Arbeit sprechen.

6. Übersicht über Problembeschreibungen und Handlungsempfehlungen der wichtigsten Dokumente

1995-2009, Südosteuropa

„Mobility of Artists and Cultural Professionals in South Eastern Europe“

Dimitrije Vujadinovic

Gegenstand

Mobilität von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Schwierigkeiten bei Visa
- b) Fehlen von finanzieller Unterstützung von Seiten der Regierungen (geringe Gelder für Kulturzwecke; meistens weniger als 1% des BSP)
- c) Ungenügende Kenntnis der Möglichkeiten
- d) Fehlen von Anregungen durch die Kulturpolitik der nationalen Regierungen
- e) Reserviertheit der EU-Staaten gegenüber der Südosteuropa-Region

Lösungsvorschläge

- a) Administrative Behinderungen (Visa, Zollbarrieren) sollten weitestgehend abgebaut werden
- b) Die finanzielle Unterstützung sollte auf nationaler und kommunaler, aber auch auf internationaler Ebene und im Rahmen europäischer Regionalprogramm gestärkt werden
- c) Die Mobilität von einzelnen Künstlern sollte gefördert werden
- d) Die Informationszufuhr über Möglichkeiten von Mobilität sollte erhöht werden durch die Einrichtung von speziellen Portalen und öffentlich zugänglichen Adressbüchern mit Daten über „residence centers“, Künstlerkolonien, Institutionen, Förderer auf nationaler und internationaler Ebene
- e) Informationen über die Bedingungen längerer Aufenthalte und Arbeit im Ausland sollten zugänglich gemacht werden
- f) Förderstrukturen sollten vereinfacht und transparenter werden
- g) Die Vergabe von Fördergeldern sollte dezentralisiert werden
- h) Sozial verantwortliche Einrichtungen sollten stärker in die Unterstützung von Künstlern eingebunden werden
- i) „residence centers“ sollten gegründet werden und effektiver zusammenarbeiten

1999/2000, Europa

Overview on the position of the artists in ECA member countries

“Nobody promised you a living“

European Council of Artists

Gegenstand

Versicherungslage von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Schwierige Lebensbedingungen für Künstler, wobei die darstellenden Künste noch vielgestaltigere Arbeitsmöglichkeiten bieten als andere Genres
- b) Künstlern wird häufig der Zugang zu Arbeitslosengeld oder Sozialversicherung verwehrt
- c) Häufig Arbeitsverhältnisse ohne Vertrag und Einkommen

Lösungsvorschläge

- a) Präzise Definition des Künstlers
- b) Anerkennung der Zweckfreiheit von Kunst (Gegenbeispiel etwa Stadtentwicklung)

2003, England

Artists in figures. A statistical portrait of cultural occupations

Rhys Davies and Robert Lindley

Warwick Institute for Employment Research and Centre for Educational Development Appraisal and Research, University of Warwick

Gegenstand

Beschäftigungslage, Arbeitszeiten, Einkommen, Versicherungslage und Karrierewege von Kulturschaffenden

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Künstler wohnen vermehrt in London
- b) Künstler sind häufiger selbständig
- c) Nebenbeschäftigungen sehen bei Künstlern und Nichtkünstlern etwa gleich aus
- d) Künstlern haben häufiger Zeitverträge
- e) Künstler arbeiten eher weniger Stunden pro Woche
- f) Künstler verdienen im Durchschnitt mehr

Als Künstler werden hier alle Erwerbstätigen im Kultursektor gerechnet

2003, Polen

Raport o stanie polskiego teatru za rok 2001

ZASP - Związek Artystów Scen Polskich

Gegenstand

Gehälter von Schauspielern an städtischen Theatern, ihr Bildungsweg, Frauenanteil

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) junge und alte Schauspieler (insbesondere Männer) gehören an den Theatern kaum zum festen Ensemble, der Anteil weiblicher Schauspieler überwiegt deutlich
- b) große Willkür bei der Einstellung von Schauspielern, „Berufsethik“ wird kaum eingehalten; an den größeren Theatern haben im Prinzip alle Schauspieler auch darstellendes Spiel studiert
- c) fehlendes Interesse und unzureichende Förderung von Seiten der Kulturpolitik
- d) die Gehälter sind in Großstädten höher und liegen bei 1500 PLN bis hin zu 4000 PLN in Warschau, in der Provinz zwischen 1150 und 1580 PLN monatlich, Frauen verdienen im Durchschnitt weniger
- e) ausgebautes Honorarsystem: Der Einkommensunterschied zwischen Schauspielern, die in einem Monat viel spielen, und solchen, die wenig oder gar nicht spielen, ist sehr groß
- f) die Mehrzahl der Schauspieler übt viele Nebentätigkeiten aus, die das Gehalt aus dem Theater in 70% aller Fälle übersteigen, in der Provinz sind sie meistens kunstfern; in größeren Städten sind es kunstnahe Tätigkeiten wie Fernsehen, Radio, Synchronisation usw.)
- g) die Größe der gespielten Rolle hat keinen Einfluss auf das Gehalt
- h) die finanzielle Situation wirkt sich entschieden auf das Schauspiel aus: Das Theater wird auf Grund der Nebentätigkeiten nur als Hobby angesehen, der Schauspieler kann sich nicht auf seine Arbeit konzentrieren und findet keine Zeit, sich weiterzubilden
- i) in 99% der Fälle hat sich die soziale Lage der Schauspieler in den letzten Jahren verschlechtert

2004, Frankreich

Pour un débat national sur l'avenir du spectacle vivant
ministère de la culture e de la communication

Gegenstand

Beschäftigungslage, Mobilität darstellender Künstler

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Hohe Arbeitslosigkeit und keine ausreichende Absicherung
- b) Prekäre Versicherungslagen
- c) Der neue „accord 2003“ ist weder gerecht noch effizient

- d) Die vom „comité de suivi“ gemachten Vorschläge werden nicht umgesetzt
- e) Die Differenzen innerhalb der darstellenden Künste werden kaum berücksichtigt
- f) Die Zahl der Förderer nimmt ab

Lösungsvorschläge

- a) Globale Regelung zur Arbeitslage und Arbeitslosenversicherung, Organisation eines weltweiten Arbeitsmarktes
- b) Die Auftrag der kulturellen Demokratisierung muss neu definiert und in seiner Umsetzung ausgebaut werden
- c) Die Mittel für Kunstproduktion und –verbreitung müssen erhöht werden
- d) Die innerstaatlichen Zuständigkeiten müssen neu geregelt werden

2004, Europa

from pillar to post. a comparative review of the frameworks for independent workers in the contemporary performing arts in Europe
Informal European Theatre Meeting

Gegenstand

Vergleich der Rahmenbedingungen für selbständige Künstler in den darstellenden Gegenwartskünsten in Europa

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) wenig Studien zu selbständigen Künstlern
- b) Selbständigkeit ist bei Künstlern stark verbreitet
- c) Untypische und prekäre Beschäftigungsverhältnisse

2006, Deutschland

Die Geografie der kreativen Klasse in Deutschland
Michael Fritsch, Michael Stützer
Technische Universität Bergakademie Freiberg

Gegenstand

Verteilung von "Kreativen" in der Bundesrepublik Deutschland

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Künstler machen einen verschwindend geringen Teil der Bevölkerung aus
- b) Deutlich mehr als die Hälfte aller Kreativen in den verschiedenen Kategorien lebt bzw. arbeitet in den Agglomerationsräumen

2006, Österreich/Europa

***Die Sozialversicherungsrechtliche Lage der Künstlerinnen und Künstler:
Ländervergleich mit Schweden, Deutschland, der Schweiz und Frankreich
Eine Bewertung der aktuellen Situation in Österreich***
Juliane Alton

Gegenstand

Sozialversicherungslage von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) prekäre Versicherungslage
- b) viele Einzelaspekte, die konkret auf die österreichische Gesetzeslage bezogen sind

Lösungsvorschläge

- a) Transparenz: Offenlegung von Dokumenten wie Jahresbericht und Jahresabschluss des Fonds – auf Dauer
- b) Veröffentlichung von statistischen Daten (z.B. Künstler/innen-Einkommen) durch den Fonds
- c) Hauptamtliche Geschäftsführung des Fonds
- d) Fachlich orientierte Zusammensetzung der Senate (z.B. Architektursenat)
- e) Bessere Information der Kurienmitglieder durch die entsendenden Organisationen
- f) Bessere Information der Steuerberater/innen durch Fonds und Interessenvertretungen der Künstler/innen
- g) Neue Definition des Künstler/innenbegriffs: Bezugnahme auf Interpretation, Orientierung an der Berufsausübung
- h) Ausweitung des Zuschusses auf Krankenversicherung und Unfallversicherung
- i) Aufbringung der Mittel: Verbreiterung des Zahlerkreises und Kunstförderungsbeitragsgesetz
- j) Änderung der Einteilung der Kurien
- k) Datenschutz statt Verschwiegenheitspflicht
- l) Automatische Erfassung der pflichtversicherten Künstler/innen durch Gewerbliche Sozialversicherungsanstalt
- m) Einkommen nicht nur aus künstlerischer Kerntätigkeit akzeptieren
- n) Obergrenze adaptieren oder Einschleifregelung schaffen
- o) Bis zur halben Höchstbeitragsgrundlage Fixbetrag, darüber 50% der Beiträge für PV, KV und UV
- p) Steuerbescheid genügt
- q) Keine Rückzahlung von Beitragszuschüssen

2006, England

Making a living as an artist

Debra Savage, Research papers

Gegenstand

Beschäftigungslage und Einkommen von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Kunst wird nach den Prinzipien der Wirtschaftlichkeit und des Marktes hergestellt
- b) Deutlich geringere Einkommen für Künstler, kaum Lohnerhöhungen
- c) Hohe Arbeitszeiten
- d) Der Mythos vom armen Künstler, der entweder Authentizität ermöglicht oder Wohlstand

2006, Nordische Staaten

aus: Mobility Matters. Programmes and Schemes to Support the Mobility of Artists and Cultural Professionals

ERICarts - European Institute for Comparative Cultural Research gGmbH

Europäisches Institut für vergleichende Kulturforschung

Gegenstand

Mobilität von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) relativ hohe Zahl an staatlichen, privaten und *non-governmental*-Förderprogrammen
- b) Kunst und Kultur werden als wichtige Faktoren für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung angesehen

Lösungsvorschläge

- a) Abgrenzung bestimmter Kultursparten und professioneller Gruppen
- b) Vergleich von institutionalisierten Förderschemata (regelmäßig, einjährig) mit zeitgebundenen Programmen und Projektunterstützung
- c) Vergleich der Rechte politischer Entscheidungsträger, Richtlinien für die Mobilitätsentwicklung und Förderarten aufzustellen, mit den Bedürfnissen und Förderarten, die von künstlerischen Institutionen

und Assoziationen bevorzugt werden

d) Besetzung von Entscheidungsgremien mit Fachleuten

e) Verbindung verschiedener Förderschemata

f) Eine Ausgewogenheit zwischen intra- und extraregionaler Mobilität schaffen

g) Prüfung, bis zu welchem Ausmaß nationale nordische Mobilitäts- und Förderprogramme mit ebensolchen „pannordischen“ synchronisiert werden sollten

2006, Europa

Mobility Matters

Programmes and Schemes to Support the Mobility of Artists and Cultural Professionals

ERICarts - European Institute for Comparative Cultural Research gGmbH

Europäisches Institut für vergleichende Kulturforschung

Gegenstand

Mobilität von Künstlern; Beschäftigungs- und Versicherungslage

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

a) oft wechselnde und sehr kurze Arbeitsverhältnisse

b) unregelmäßige und unsichere Einkommen, längere unbezahlte und von den Arbeitsämtern nicht anerkannte Schaffensphasen

c) unzureichende Versicherungslage

d) kein Arbeitslosenschutz

e) verschiedene Besteuerungssysteme

f) Probleme bei der Beschaffung von Visa und Arbeitsgenehmigungen

Lösungsvorschläge

a) die Entwicklung von Programmen und gemeinsamen Projekten zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse – speziell auch die in Grenzregionen – fördern

b) Residenzen und Reisestipendien für die Kulturberufe so ausstatten, dass der Anteil von Gästen aus anderen Teilen Europas und der Welt gesteigert werden kann

c) Selbstbestimmter beruflicher Entwicklung, Qualifizierung und kreativer Recherche Priorität gegenüber vorbestimmten Zielen oder "politischen" Aufträgen einräumen

d) Mobilitätserfahrungen durch ergänzende Formen der Unterstützung vertiefen

e) Direkte, produktive Begegnungen und Projektinitiativen der Kulturberufe aus allen Teilen Europas unterstützen

f) Die für den Kulturbereich besonders typischen kleinen Kulturorganisationen und Mikrounternehmen besonders fördern, damit sie sich besser an internationalen Co-Produktionen beteiligen können

g) Nachhaltigkeit, Vernetzung und Traditionsbildung in Mobilitätsprozessen u.a. durch

Ergänzungsförderung, Post-Productions und eine bessere Vermittlung von Projektergebnissen fördern

h) Evaluationsprozesse einführen, die auf Wirkungen und weniger auf eine Erfüllung bestimmter

Vorgaben oder das Abarbeiten festgelegter Programme abzielen

i) Vermittler und Agenten als wichtige Beteiligte in Mobilitätsprozessen besser berücksichtigen

j) die Zahl gemeinsamer europäischer Aktivitäten nationaler Kulturinstitute und anderer Akteure der

Kulturdiplomatie außerhalb Europas erhöhen

k) regionale zwischenstaatliche Zusammenschlüsse stärker für kulturelle Formen der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Regionen motivieren und dort, wo sie noch nicht existieren, entsprechende Mobilitätsprogramme auflegen

l) Einführung praxisbezogener Pilotprojekte zur Mobilitätsförderung für Künstler

m) Ergänzung des laufenden Kulturprogramms der EU (2007-2013)

n) Nutzung der offenen Methode der Koordinierung (OMC), der neuen Arbeitsmethode der Europäischen Union im Feld der Kultur

o) Prüfung der Möglichkeiten der laufenden EU-Programme

p) Beeinflussung des Ungleichgewichts zwischen Fördermaßnahmen für die Mobilität von Bewohnern des eigenen Staatsgebiets ("outgoing schemes") und solchen für ausländische Kulturschaffende

("incoming schemes") durch neue Schwerpunkte im Rahmen der Strukturfonds, beim INTERREG IVC Programm sowie in der EU-Nachbarschaftspolitik

q) Harmonisierung steuerlicher und sozialversicherungsrechtlicher Definitionen, Verfahren und Antragsformulare

- r) Vereinfachung der Verfahren und Reduzierung der Kosten für Visa und Arbeitserlaubnisse .
- s) Verbesserung der inhaltlichen Bandbreite bestehender Online-Informationssysteme sowie ihrer Zusammenarbeit

2006, Europa

The Economy of Culture in Europe

European Commission

(Directorate-General for Education and Culture)

Gegenstand

Wirtschaftsleistung der Kreativwirtschaft und weitere Fördermöglichkeiten

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) höhere Rate hoher Bildungsabschlüsse
- b) mehr selbständige Arbeit
- c) mehr Zeitarbeit
- d) mehr Teilzeit- und Mehrfacharbeit
- e) in den eigentlichen Künsten werden die Urheberrechte nicht genügend geschützt

Lösungsvorschläge

- a) Einrichten einer exakten Statistik
- b) Einführen einer Richtschnur zum Bewerten und Überprüfen von Kreativität
- c) Den kulturellen und kreativen Sektor in die Lisabon-Agenda integrieren
- d) Unterstützung des digitalen Bereichs
- e) Besseres Fördersystem
- f) Mehr europäische Regionalpolitik, um Kreativität anzukurbeln
- g) Unterstützen von kultureller Verschiedenheit in Europa und international
- h) Schaffen von Kohärenz und Kontakt im kreativen Sektor

2007, Deutschland

Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“

Deutscher Bundestag, 16. Wahlperiode

Enquete-Kommission

Gegenstand

Beschäftigungs- und Versicherungslage, Ausbildung und Einkommen von Künstlern, Fördermöglichkeiten

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) hoher Anteil an Selbständigen
- b) Mangel an Studienplätzen und große, auch internationale Konkurrenz
- c) Die Ziele des „Bologna-Prozesses“ entsprechen zum Teil nicht den Ideen und dem Selbstverständnis der Kunsthochschulen
- d) Hochschulen berücksichtigen in ihren Lehrplänen zunehmend erwerbswirtschaftliche Komponenten
- e) Starke Heterogenität der Beschäftigungsverhältnisse
- f) die Kürzung der Rahmenfrist für die Anspruchsberechtigung für den Bezug von Arbeitslosengeld von drei auf nunmehr zwei Jahre
- g) Verluste in Kunsttätigkeit können häufig steuerrechtlich nicht geltend gemacht werden, weil sie in die Sparte der „Liebhaberei“ fallen
- h) Komplizierte steuerrechtliche Lage; bei Tätigkeiten im Ausland kommt es häufig zu Doppelbesteuerungen
- i) Geringe Einkommen für Künstler und hohe Schwankungen; in den darstellenden Künsten Einkommensrückgang von 30 bis 40 Prozent in den letzten zehn Jahren
- j) Überangebot an künstlerischen Leistungen mit ständiger Zunahme
- k) Geringe Rentenansprüche
- l) Die Regelungen beim Arbeitslosengeld sind für die spezifische Situation von Künstlern nicht flexibel genug

m) Tänzer sind auf Grund ihrer frühen Orientierung häufig schlecht ausgebildet und daher auch schwer in Fortbildungen, Umschulungen oder auf den Arbeitsmarkt zu vermitteln

Lösungsvorschläge

- a) Eine engere Verzahnung von Theorie und Praxis
- b) Ein Berufspraktikum sollte – gegebenenfalls verpflichtend – angeboten werden.
- c) stärkere Vernetzung mit der Wirtschaft
- d) Kulturwissenschaftliche und künstlerische Studiengänge sollten um Bestandteile wie Wirtschaft, Recht und Management generell ergänzt werden
- e) Ergänzung für Kulturberufe mit wechselnden und befristeten Anstellungen in der Rahmenfrist für den Bezug von Arbeitslosengeld I
- f) das Problem der Doppelbesteuerung ist von allein deutscher Seite aus nicht zu lösen, die Finanzverwaltung könnte aber zumindest die Vollziehung eines deutschen Steuerbescheides bis zur Beendigung des Klärungsverfahrens aussetzen
- g) Einheitliche Beurteilung der so genannten „Liebhaberei“ in den Ländern einführen
- h) Gesetzliche Festschreibung einer bindenden Wirkung der Feststellung des sozialen Status der Selbstständigkeit bzw. Nichtselbstständigkeit eines Künstlers durch die Künstlersozialversicherung für die Finanzverwaltung mittels einer Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse
- i) Dynamisierung der Grenzbeträge im Einkommenssteuergesetz
- j) Öffnung der Theater- und Opernhäuser für selbstständige Künstler und privatwirtschaftliche Ensembles
- k) die Weiterführung der Erforschung und Förderung „neuer Tätigkeitsfelder und Märkte“ für Künstler
- l) Beauftragung der Kreditanstalt für Wiederaufbau, Kreditmöglichkeiten zu entwickeln, die sich an den speziellen Erfordernissen künstlerischer Selbstständigkeit orientieren
- m) Einführung einer Geringfügigkeitsgrenze für Künstlersozialabgaben
- n) Vermittlung von Stellen durch die Bundesagentur für Arbeit auch an selbstständige Künstler
- o) Nichtanrechnung von künstlerischen Kurzaufträgen bei Empfängern von ALG II
- p) Nichtanrechnung von Kunstwerken und Produktionsmitteln auf das Vermögen von Künstlern, die Arbeitslosengeld II erhalten
- q) Einrichtung einer Stiftung „Transition“ für Tänzer
- r) Anerkennung und Regelung des Berufes Tänzer
- s) Einführung eines Internetportals über Fonds und Fördermöglichkeiten
- t) Berücksichtigung älterer Künstler bei Förderprojekten

2007, Mittelmeerregion (nicht EU)

Study on Artistic and Cultural Professional Profiles in non-European Mediterranean Countries Fonds Roberto Cimetta

Gegenstand

Rechtliche und soziale Maßstäbe für Künstler in Nicht-EU-Ländern des Mittelmeerraumes, soziale Anerkennung des Künstlers, auch im Hinblick auf seine Mobilität

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Quantitative und Qualitative Datenlücken zu diesem Gebiet
- b) Schwierige soziale Lage, schlechte Arbeitsbedingungen und Schwierigkeiten, rechtlich anerkannt zu werden
- c) Mangel an Berücksichtigung des Kunstsektors von Seiten der Politik
- d) Künstler arbeiten häufig ohne Vertrag oder ohne Berücksichtigung eines ev. Vertrages
- e) Es gibt keine standardisierten Verträge
- f) Viele Künstler kennen ihre (Urheber-)Rechte nicht
- g) Kulturpolitische Einrichtungen dienen bloß als Geldgeber und sind ansonsten nicht weiter am Kunstgeschehen interessiert
- h) Mitarbeiter in der Kulturpolitik sind nicht kompetent
- i) Zugang zu Fördergeldern hängt von staatlicher Anerkennung des Künstlerstatus' (Diplome) ab
- j) Die Rolle der Künstler für die Entwicklung der Gesellschaft wird nicht anerkannt
- k) Schwierigkeiten, Verbände zu gründen
- l) Süd-Süd-Mobilität ist sehr schwach entwickelt

- m) Austausch geschieht auf traditionellen Wegen (z.B. Marokko-Frankreich)
- n) Hindernisse der Mobilität: Bürokratie, Gelder, professionelle Strukturen in diesem Sektor

Lösungsvorschläge

- a) Unterstützung der Länder, die die UNESCO-Empfehlung zum Status des Künstlers anerkennen
- b) Erfahrungsaustausch zwischen den Ländern fördern
- c) Gründung von Überwachungsorganen zur Einhaltung von Verträgen von Seiten der professionellen künstlerischen Organisationen
- d) Kulturpolitik über die schlichte Vergabe von Geldern hinaus etablieren
- e) Fachpersonal im Kultursektor einstellen
- f) Mehr Förderung freier Künstler
- g) Anerkennung des Künstlers durch die Gesellschaft fördern
- h) Unabhängige Gründungen fördern
- i) Mehr Mobilität wagen
- j) Visa-Probleme abschaffen: Kulturpassport, längere Visa für Künstler
- k) Austausch auf unterster Ebene schaffen

2007, Europa

Street Artists in Europe

EP: Policy Department

Structural and Cohesion Policies

Gegenstand

Beschäftigungssituation von Straßenkünstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Kunstprojekte dienen meistens nicht dem Gelderwerb
- b) Mehrfachbeschäftigungen
- c) Häufige Wechsel zwischen selbständiger und unselbständiger Arbeit
- d) Sehr hohe (auch internationale) Mobilität
- e) Viele Klein- und Kleinstunternehmen
- f) Unmöglichkeit der Bewertung der Kunstprodukte nach marktwirtschaftlichen Maßstäben
- g) Lebenslanges Lernen
- h) Künstler müssen auch Manager sein
- i) Unsichere und unberechenbare Einkommen
- j) Häufig Behinderungen bei der Mobilität
- k) Geld- und Informationsmangel (Fördermöglichkeiten, Projekte)

Lösungsvorschläge

- a) Anerkennung des Straßenkunstsektors
- b) Anfertigung einer großen, internationalen Studie über die Lage der Straßenkunst und der Straßenkünstler
- c) Besserer Wissenstransfer
- d) Förderung von Infrastrukturen zur Unterstützung des Sektors
- e) Förderung von Professionalisierung im Sektor

2007, Europa

Cultural statistics

Eurostat EU

Gegenstand

Kultursektor: Künstler, Unternehmer, Konsumenten

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Höherer Bildungsgrad im Kultursektor
- b) Eher unsichere Anstellungen

- c) Häufige Zeit- und Mehrfacharbeit
- d) Häufige Selbständigkeit
- e) Mehr Heimarbeit
- f) Verdichtung in städtischen Ballungsgebieten

2007, Europa

Study on Impediments to Mobility in the Eu live performance sector and on possible solutions

Richard Poláček

Mobile.Home, PEARLE*

Gegenstand

Mobilität von darstellenden Künstlern in der EU

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Visa und Arbeitsgenehmigungen für Dritte-Welt-Staaten
- b) Sozialversicherungsregelungen
- c) Doppelte Besteuerung
- d) Urheberrechte
- e) EU- und nationale Gesetze sind zu unterschiedlich und schlecht abgestimmt
- f) Administrative Prozesse sind zu zeitaufwendig, kostspielig, komplex und inkohärent
- g) Finanzierungen und Förderungen sind schwierig

Lösungsvorschläge

- a) Transparenz schaffen
- b) Informationszugang erleichtern
- c) Veröffentlichung eines EU Handbuchs
- d) Schulungen für Künstler und Verwaltungspersonal organisieren

2007, Europa

Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen über eine europäische Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung
Europäische Kommission

Gegenstand

Kulturelle Vielfalt und interkultureller Dialog, Kreativität im Rahmen der Strategie von Lissabon, Kultur als zentrales Element der internationalen Beziehungen

Lösungsvorschläge

- a) mehr Mobilität bei Künstlern und Beschäftigten aus dem Kulturbereich und die Verbreitung aller künstlerischen Ausdrucksformen
- b) eine Stärkung der interkulturellen Kompetenzen und des interkulturellen Dialogs durch Entwicklung derjenigen Fähigkeiten, die zu den Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen gehören, wie Kulturbewusstsein und -ausdruck sowie Kommunikation in Fremdsprachen
- c) den politischen Dialog im Kulturbereich weiter vorantreiben und den kulturellen Austausch zwischen der EU und Drittländern fördern,
- d) den Zugang zum Weltmarkt für Kulturgüter und kulturelle Dienstleistungen aus Entwicklungsländern durch Abkommen, die eine Vorzugsbehandlung ermöglichen, oder auch durch handelsbezogene Hilfsmaßnahmen fördern,
- e) im Rahmen der Außenbeziehungen finanzielle und technische Unterstützung leisten (Bewahrung des Kulturerbes, Förderung kultureller Veranstaltungen weltweit),
- f) bei allen EU-finanzierten Projekten die lokale Kultur berücksichtigen,
- g) zu einer verstärkten Mitarbeit der EU in internationalen, in der Kultur aktiven Organisationen sowie am Prozess „Allianz der Zivilisationen“ der Vereinten Nationen führen.
- h) die Ermittlung aller Stakeholder im Kulturbetrieb
- i) die Einrichtung eines „Kulturforums“, das alle Stakeholder zusammenführt

- j) eine repräsentative Vertretung für Meinungsäußerungen der Stakeholder dieses Bereichs auf europäischer Ebene (Kulturbotschafter, Einrichtung eines virtuellen Internet-Forums für künstlerischen Ausdruck)
- k) die weitere Entwicklung des sozialen Dialogs mit den Sozialpartnern im Kultursektor
- l) die Pflege der kulturellen Dimension in der öffentlichen Debatte in Europa insbesondere unter Einbeziehung der ständigen Vertretungen der Kommission.

2007, Europa

Entschließung des Europäischen Parlaments vom 7. Juni 2007 zum Sozialstatut der Künstler und Künstlerinnen Europäische Parlament

Gegenstand

Soziale Lage von Künstlern, Mobilität und Ausbildung

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Kunst kann auch als Arbeit und Beruf betrachtet werden
- b) Künstler haben in mehreren Ländern keinen Rechtsstatus
- c) Flexibilität und Mobilität sind mit der Kunstausbübung verbunden
- d) Künstler sind vor materieller Unsicherheit nicht hinreichend geschützt
- e) Mangel eines sicheren sozialen Schutzes gerade für den unsicheren Beruf des Künstlers
- f) Schwieriger Zugang für Künstler zu Informationen über Arbeit, Mobilität, Arbeitslosigkeit, Gesundheit und Rente
- g) Lehr- und Qualifizierungsverträge sind noch nicht genügend entwickelt
- h) Mangel an beruflichen Umschulungsmöglichkeiten
- i) Visa-Schwierigkeiten
- j) Probleme, Amateurdarbietungen von professionellen zu unterscheiden
- k) Urheberrechte sind nicht genügend geschützt

Lösungsvorschläge

- a) Schaffung eines rechtlichen und institutionellen Rahmens für Vertragsverhältnisse, soziale Sicherheit, Krankenversicherung und Besteuerung
- b) Berücksichtigung des atypischen Charakters von künstlerischen Arbeitsmethoden, insbesondere der darstellenden Künste
- c) Vorantreiben der Einführung von Lehr- und Qualifizierungsverträgen für künstlerische Berufe
- d) Anerkennung von Berufserfahrung
- e) Einrichtung eines ‚europäischen Berufsregisters‘ nach Art des EUROPASS für Künstler
- f) Verbesserung der Koordinierung und des Austausches bewährter Verfahren und Informationen
- g) Ausarbeitung eines einheitlichen und verständlichen praktischen Leitfadens zu Bestimmungen über Krankenversicherung, Arbeitslosigkeit und Rente
- h) Prüfung der Möglichkeit, Renten- und Sozialversicherungsansprüche von Künstlern aus Drittländern in diese zu übertragen
- i) Erprobung einer elektronischen Sozialversicherungskarte für europäische Künstler
- j) Berücksichtigung der spezifischen Mobilität von Künstlern
- k) Schaffung eines günstigen Umfeldes durch Anreize
- l) Förderung von künstlerischen Regelstudiengängen
- m) Schaffung einer ‚Europäischen Charta für das künstlerische Schaffen und die Bedingungen seiner Ausübung‘
- n) Sicherung der Urheberrechte
- o) Erstellen einer Studie zur Wahrung der Urheberrechte in der EU
- p) Überdenken der derzeitigen Visa- und Arbeitserlaubnisvergabesysteme
- q) Einrichtung von Weiterbildungs- und Lehrstrukturen für Kulturschaffende
- r) Erstellen einer Studie über die Berücksichtigung von künstlerischen Berufskrankheiten in der EU
- s) Anrechnung von Probezeiten in Bezug auf Arbeitslosigkeit und Rente
- t) Erstellen einer Studie über die künstlerische Ausbildung in der EU
- u) Ausbau des Netzwerkes von Kunsthochschulen
- v) Verbesserung der Ausbildung von Lehrkräften für künstlerische Fächer
- w) Einrichtung eines Mobilitätsfonds nach dem Beispiel von Erasmus
- x) Aufstockung der europäischen Haushaltsmittel für Kultur

2008, Deutschland

Wirtschaftliche und soziale Risiken auf den Arbeitsmärkten von Künstlern

Carrol Haak

Gegenstand

Wirtschaftliche und versicherungsrechtliche Lage von Künstlern, Bildung und Frauenanteil

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) hohes Ausbildungsniveau
- b) Konzentration in Großstädten
- c) Höhere Anteile an Selbständigen, Arbeitslosen und Unterbeschäftigten
- d) Geringere Einkommen
- e) Häufige Mehrfachbeschäftigung
- f) Für darstellende Künstler: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 48h
- g) Häufig Arbeit am Wochenende und nachts
- h) Für darstellende Künstler: zum Großteil nur befristete Arbeitsverträge
- i) Die auf zwei Jahre verkürzten Rahmenfristen für Arbeitslosengeld I können vielfach nicht erfüllt werden

2008, Österreich

Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich

L&R Sozialforschung Lechner, Reiter und Riesenfelder Sozialforschung OEG

Gegenstand

Beschäftigungslage, Einkommen, Versicherungslage, Arbeitszeiten, soziale Herkunft von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) 76% der Befragten sind (auch) in kunstnahen und/oder kunstfernen Feldern tätig. Ausschließlich künstlerisch tätig sind v.a. Filmschaffende und Darstellende KünstlerInnen (ca. 30% vs. 24% insgesamt)
- b) Das mittlere künstlerische Einkommen beträgt 4.500 Euro netto im Erhebungsjahr. Frauen verdienen hier im Mittel ein um 35% niedrigeres Einkommen als Männer. Darstellende KünstlerInnen und Filmschaffende erzielen mit etwas über 8.000 Euro p.a. die vergleichsweise höchsten künstlerischen Einkommen
- c) Auf Ebene aller Befragten stammen 64% des künstlerischen Einkommens aus dem Verkauf von Leistungen und Werken, 20% aus angestellter Tätigkeit, 7% aus Tantiemen und sonstigen Quellen und 9% aus Preisen, Prämien, Stipendien und Einzelpersonenförderungen
- d) für 60% der Kunstschaffenden ist ihr künstlerisches Einkommen unregelmäßig und schwer planbar, für weitere 21% unregelmäßig aber planbar. Nur 19% haben regelmäßiges künstlerisches Einkommen.
- e) Das mittlere Äquivalenzeinkommen der Kunstschaffenden liegt im Erhebungsjahr mit rund 1.000 Euro pro Monat nur knapp über der Armutgefährdungsgrenze (2006: 893 Euro monatlich), und deutlich unter dem mittleren Äquivalenzeinkommen der österreichischen Gesamtbevölkerung (2006: monatlich 1.488 Euro). Unterhalb der Armutgefährdungsgrenze leben 37% der Kunstschaffenden – dieser Anteil beträgt in der Gesamtbevölkerung 13% und unter allen Erwerbstätigen 7%.
- f) Mehrfachbeschäftigungen und vielfältige Beschäftigungsverhältnisse im Kunstbereich sowie in den kunstnahen und -fernen Tätigkeiten führen häufig zu komplexen sozialversicherungsrechtlichen Konstellationen und zu mehrfacher Pflichtversicherung in verschiedenen Versicherungssystemen
- g) Versicherungslücken bestehen am relativ häufigsten in der Pensionsversicherung, was hinsichtlich der sukzessiven Ausweitung des Durchrechnungszeitraums im Rahmen der Pensionsberechnung problematisch ist.
- h) Die Absicherung gegen Arbeitslosigkeit nach dem ALVG ist in allen Sparten aufgrund der hohen Selbständigenquote, aber auch wegen der Parallelität verschiedener Beschäftigungen schwierig.
- i) Rund 80% der Befragten waren im Erhebungsjahr in ihrer künstlerischen Tätigkeit ausschließlich selbständig tätig, etwa 14% waren sowohl selbstständig als auch unselbständig beschäftigt, lediglich

5% arbeiteten ausschließlich auf unselbständiger Basis. Anstellungsverhältnisse spielen nur in drei Sparten eine relevante Rolle: von den Darstellenden KünstlerInnen waren 50% im Untersuchungsjahr (auch) angestellt

2008, Europa
Dancers Keep Moving - International careers and transition
IVA Policy Research and Consultancy
Tilburg University
The Netherlands

Gegenstand

Mobilität von Tänzern, Umschulungsmöglichkeiten

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) 60% aller Tänzer sind in Ensembles anderer Länder beschäftigt, mit Schwankungen innerhalb der EU (in Zentraleuropa etwas mehr als in England)
- b) Grund der hohen Migrationsrate ist der Mangel an Tänzern im eigenen Land
- c) Tänzerkarrieren sind vergleichsweise kurz, Umschulungsstruktur ist nicht genügend ausgebaut
- d) Schlechter Zugang zu Informationen über Umschulungsmöglichkeiten
- e) Kein einheitliches System, das die Qualifizierung von Tänzern überprüft
- f) Beschäftigungen in verschiedenen Ländern werden bei der Ermittlung von Ansprüchen auf Arbeitslosengeld nicht berücksichtigt

Lösungsvorschläge

- a) Internationale Konferenz zu diesem Thema
- b) Bereitstellung von Geldern für Umschulungsprogramme für Tänzer

2008, Europa
Alter, Geschlecht und Beschäftigung von darbietenden Künstlerinnen und Künstlern in Europa
FIA, Deborah Dean

Gegenstand

Einkommen, Beschäftigungslage, ethnische Herkunft und Rollenklischees bei darstellenden Künstlerinnen

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) seit mehreren hundert Jahren sind auch Frauen integriert
- b) Männer haben längere Künstlerkarrieren und sind gleichmäßiger über die Altersgruppen verteilt, Frauen sind vor allem in den jüngeren Altersgruppen konzentriert
- c) Geringes Einkommensniveau
- d) ethnische Herkunft verstärkt die Probleme zusätzlich
- e) Frauen sehen ihr Geschlecht als Nachteil an
- f) Alter wird bei Männern und Frauen als Nachteil angesehen
- g) Männer fühlen sich in Bezug auf Alter und Geschlecht in den darbietenden Künsten in entsprechender Weise dargestellt, Frauen eher nicht
- h) Bis auf Beschäftigungen bei Radio und Theater ist insbesondere für Frauen das optische Erscheinungsbild bei der Art der Beschäftigung entscheidend

Lösungsvorschläge

- a) Mehr Rollen für Frauen über 35, mehr Stücke und Drehbücher mit komplexen und realistischen Frauencharakteren. Stereotypen überwinden
- b) Aussehen nicht zum Einstellungskriterium machen
- c) Arbeitszeiten für registrierte Kinderbetreuer denen der Schauspieler anpassen

2008, Kanada
26th report in the "Statistical Insights on the Arts" series
Hill Strategies Research Inc

Gegenstand

Beschäftigungslage, Einkommen, Frauenanteil, Minderheiten und Bildungsgrad von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) das Durchschnittseinkommen von Künstlern ist sehr gering
- b) ein gewöhnlicher Künstler verdient weniger als die Hälfte dessen, was ein gewöhnlicher Arbeiter verdient
- c) die Einkommen von Künstlern fielen in den letzten zehn Jahren
- d) es gibt mehr weibliche als männliche Künstler, sie verdienen jedoch bedeutend weniger
- e) Aborigines und über ihr Aussehen erkennbare Angehörige von Minderheiten verdienen besonders wenig
- f) (Hochschul-)Bildung wirkt sich bei Künstler schwächer auf das Einkommen aus als bei Nichtkünstlern
- g) viele Künstler sind selbständig
- h) es gibt relativ wenige Möglichkeiten für Vollzeitbeschäftigung in der Kunst
- i) Die Anzahl der Künstler nahm in den letzten 30 Jahren sehr stark zu, die Wachstumsrate fällt allerdings enorm
- j) Unter Künstlern nehmen der Anteil an Minderheiten, das Durchschnittsalter und der Bildungsgrad zu

2009, Deutschland
Forschungsbericht Nr. 577
Gesamtwirtschaftliche Perspektiven der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

Mängel in der Förderung und Zusammenführung von Förderern und Kreativen

Lösungsvorschläge

- a) Finden neuer Unterstützungsmethoden
- b) Bessere Vermittlung zwischen Künstlern und Fördereinrichtungen
- c) Einrichtung einer zentralen Plattform als Anlaufstelle für Förderer und Vertreter aus der Kreativwirtschaft
- d) Abbau der Berührungängste zwischen Kreativwirtschaft und Banken
- e) Ausweitung der Bundespreise

2009, Deutschland
Sozioökonomische Lage der darstellenden Künstler
- Einige Befunde und viele offene Fragen -
Carrol Haak

Gegenstand

Wirtschaftliche und versicherungsrechtliche Lage von darstellenden Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) Dreigeteilter Arbeitsmarkt: Öffentliche Spielstätten, Freie Szene, Film und Fernsehen
- b) Paritätische Geschlechterverhältnisse
- c) Unstete Erwerbsbiographien
- d) Hohe Flexibilität
- e) Hohe Arbeitslosenquote, auch durch Verkürzung der Rahmenfristen
- f) Kurz- und Mehrfacharbeit
- g) Geringes Einkommensniveau mit Abwärtstendenz

- h) Zunehmende Selbständigkeit, abnehmende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
- i) Geringe Rentenansprüche

Lösungsvorschläge

- a) ‚Schweizer Modell‘ bei Rahmenfristen
- b) Forschung zu
 - Funktionsweise von künstlerischen Teilarbeitsmärkten
 - Alterssicherungsniveau von Selbständigen
 - Altersvorsorge von Künstlern
 - Rolle des Haushalts
 - Ausmaß und Funktion von Mehrfachbeschäftigung
 - Auswirkungen von arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Maßnahmen auf die Erwerbssituation und soziale Sicherung von Künstlern

2009, Österreich

Prekäre Freiheiten

Arbeit im freien Theaterbereich Österreich

Sabine Kock

IG Freie Theaterarbeit

Gegenstand

Einkommen und vor allem Sozialversicherungslage von freien Theaterschaffenden

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) geringeres Pro-Kopf-Einkommen
- b) ein Drittel der Kunstschaffenden lebt unter der Armutsgefährdungsgrenze
- c) häufig Zusatzbeschäftigung in professionsfremden Sparten
- d) kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse
- e) schwierige Versicherungslage mit fehlender durchgehender KV und PV
- f) 75,5% der Künstler haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld

Lösungsvorschläge

- a) Erhöhung der Mittel im freien Bereich statt in den Großinstitutionen
- b) Fensterformate: Einladung von freien Produktionen an etablierte Häuser (Modell Island)
- c) Trennung zwischen Struktur- und Projektgeldern und Erhöhung letzterer
- d) Förderung von Mobilität
- e) Vereinheitlichung und Abstimmung der verschiedenen Versicherungen

2009, Europa

Manifest zur Stellung von Künstlern und Künstlerinnen

fim, FIA

Gegenstand

Beschäftigungslage, Einkommensniveau, Versicherungslage und Mitbestimmungsrechte von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) kürzere Arbeitsverträge
- b) Mehr Selbständige
- c) Ungenügende Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung
- d) Verschärfung der Probleme durch Mobilität
- e) Kein ausreichender Schutz durch Gewerkschaften
- f) Mangelnde Möglichkeiten der Weiterbildung bzw. Umschulung
- g) Urheberrechte werden nicht genügend geschützt
- h) Die Stimmen von Künstlern zählen bei politischen Entscheidungen vielfach nicht

Lösungsvorschläge

- a) Berücksichtigung der einzigartigen Arbeitsbedingungen von Künstlern
- b) Sicherung des Zugangs zu Sozial-, Kranken- und Unfallversicherung,
- c) Flexiblere Steuer- und Rentensysteme
- d) Internationaler Dialog und Austausch positiver Erfahrungen
- e) Garantie grundlegender Beschäftigungsrechte für Künstler
- f) Einrichten von Weiterbildungs- und Umschulungsmaßnahmen
- g) Schaffung von grundlegenden Beschäftigungsbedingungen auf EU-Ebene
- h) Koordinierung der Sozialversicherungssysteme auf EU-Ebene
- i) Mehr Informationen zur Mobilität
- j) Stärkerer Schutz der Urheberrechte
- k) Einbeziehen von Künstlern in Entscheidungsprozesse

2009, Schweiz

Wie viel verdienen Bühnenkünstler und wie leben Sie damit?

Studie des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Gegenstand

Einkommensniveau, Familiensituation, Wandel der Berufsanforderungen/ Marktanforderungen

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) niedrige Jahreseinkommen (bei ca. 75% unter 4.000 CHF)
- b) nur jeder Dritte der Befragten hat eine Familie
- c) Familie können mit Einkommen aus künstlerischer Arbeit allein nicht ernährt werden
- d) jeder Dritte der Befragten hätte gern Kinder, kann sie sich aber nicht „leisten“
- e) Großteil der künstlerischen Arbeitszeit wird in Werbung für die eigene Arbeit investiert
- f) der Notwendigkeit, sich weiterzubilden und künstlerischen Fähigkeiten zu entwickeln wird durch vielfältige Aktivitäten begegnet.

2009, Kanada

A Statistical Profile of Artists in Canada

Based on the 2006 Census; Statistical insights on the arts, Vol. 7 No. 4

Hill Strategies Research Inc

Gegenstand

Beschäftigungslage, Einkommen, Frauenanteil, Minderheiten, Bildungsgrad, Alter, Sprache von Künstlern

Ergebnisse/ Problembeschreibungen

- a) das Durchschnittseinkommen von Künstlern ist sehr gering
- b) ein gewöhnlicher Künstler verdient weniger als die Hälfte dessen, was ein gewöhnlicher Arbeiter verdient
- c) das Einkommen von Künstlern fiel in den letzten zehn Jahren
- d) es gibt mehr weibliche als männliche Künstler, sie verdienen jedoch bedeutend weniger
- e) Aborigines und *als solche erkennbare Angehörige von Minderheiten* verdienen besonders wenig besser: über ihr Aussehen erkennbare Angehörige von Minderheiten ? s.o.
- f) (Hochschul-)Bildung wirkt sich bei Künstler schwächer auf das Einkommen aus als bei Nichtkünstlern
- g) viele Künstler sind selbständig
- h) es gibt relativ wenige Möglichkeiten für Vollzeitbeschäftigung in der Kunst
- i) Die Anzahl der Künstler nahm in den letzten 30 Jahren sehr stark zu, die Wachstumsrate fällt allerdings enorm ----- verstehe ich nicht
- j) Unter Künstlern nehmen der Anteil an Minderheiten, das Durchschnittsalter und der Bildungsgrad zu